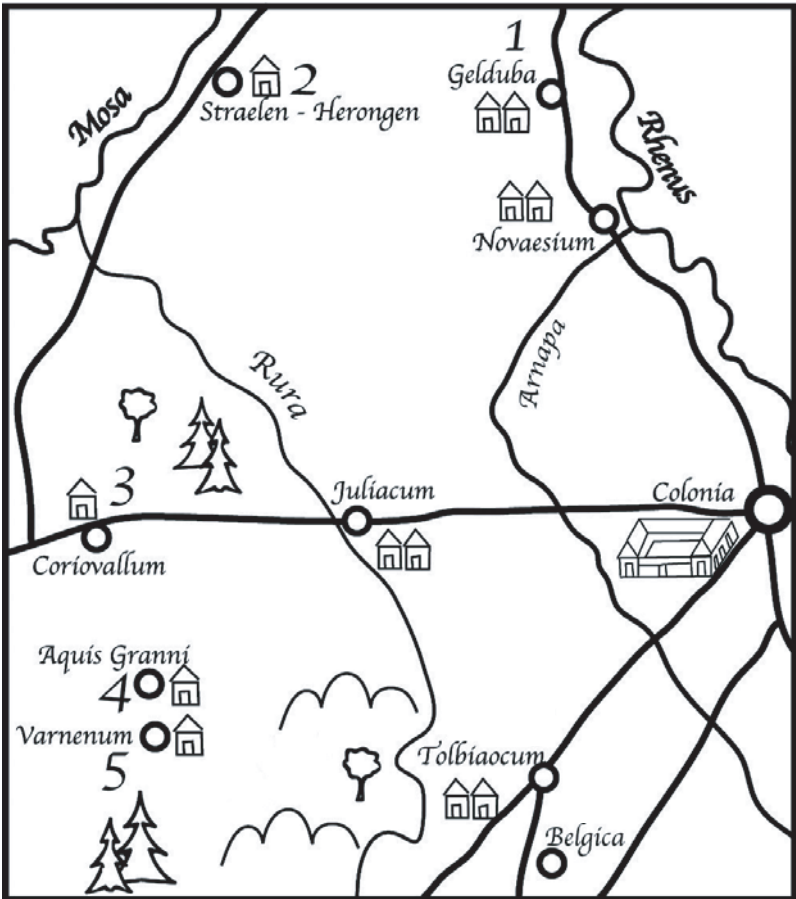


Karte 1: Beschriebene Handlungsorte vom Niederrhein bis Aachen

Niederrhein - Aachen



- 1 Gelduba (Krefeld – Gellep)
- 2 Straelen - Herongen
- 3 Coriovallum (Heerlen)
- 4 Aquis Granni (Aachen)
- 5 Varnenum (Aachen – Kornelimünster)

4 Aquis Granni (Aachen)

Kapitel: Die Wasser des Grannus



Rekonstruierter römischer Porticus

Nach der Eroberung Galliens durch Caesar setzte um Christi Geburt die römische Besiedlung der Region ein. Die heißen Quellen im Aachener Stadtgebiet müssen auf die Eroberer eine große Anziehungskraft ausgeübt haben, damit sie den abseits der Verkehrswege gelegenen Talkessel besiedelten.

Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts wurden im Bereich der heutigen Innenstadt die großzügigen Anlagen der so genannten Büchel- und Münsterthermen erbaut, die, gemessen an ihrer Anzahl und Größe, den Vicus zu einem luxuriösen Militär- und Kurbad machten, in dem sich Zivilisten und Angehörige der

Niedergermanischen Legionen aus Xanten und Bonn erholen konnten.

Die so genannte „Münstertherme“ befand sich unter dem heutigen Dom und dem Münsterplatz und war bis in das 4. Jahrhundert hinein in Betrieb. Später wurde eine frühchristliche Kapelle in einer Apsis des Badegebäudes eingerichtet.

Die in der Nähe gelegene „Bücheltherme“ mit einer Grundfläche von 2500 qm bestand ebenfalls bis ins 4. Jahrhundert, ehe sie aufgegeben und zerstört wurde. Im Jahre 2001 wurden bedeutende Teile der Therme im Zuge einer Baumaßnahme freigelegt. Ein mit Bruchsteinen aufgemauerter, halbkreisförmiger Beckenabschluss, der noch im Innern seinen wasserdichten Verputz trug, konnte in Teilen geborgen werden und soll in der Nähe des Fundortes einen dauerhaften Standort finden.

Zwischen den beiden Thermen fanden sich in den sechziger Jahren die Reste eines Porticus, der in Ausführung und Größe als einzigartig für die Provinzen nördlich der Alpen anzusehen ist. Eine detailgetreue Rekonstruktion von drei Bögen steht heute nahe beim Fundort, während die Originalfunde im Vorbau des Rheinischen Landesmuseums zu Bonn besichtigt werden können. Der Porticus umgab einen die Badeanlagen verbindenden Kultbezirk, von dem mehrere sakrale Gebäude nachgewiesen sind.

Um die Thermen wuchs eine Zivilsiedlung, die vermutlich den Namen Aquae Granni oder Aquis Granni trug und etwas 20 ha einnahm. Die Wohngebäude und Werkstätten des Vicus wurden in typisch provinzial-römischer Manier als ein- oder zweigeschossige Fachwerkbauten errichtet, die auf stabilen Steinfundamenten ruhten, und in Teilen während der kalten Jahreszeit beheizt werden konnten. Unter dem heutigen Elisengarten wurden Gebäudereste untersucht, die über eine Fußbodenheizung (Hypokaustensystem) verfügten und noch im 4. Jahrhundert bewohnt waren. Als Gewerbeeinrichtungen konnten Ziegel-, Keramik- und Glasproduktion nachgewiesen werden. Die Mehrzahl der Einwohner dürfte jedoch ihren Lebensunterhalt im Unterhalt der Thermen und in der Pflege der Badegäste

verdient haben. Die Begräbnisplätze des Vicus werden wie üblich außerhalb der antiken Ortsgrenzen gelegen haben..

Eine Straße verband den Ort mit dem Vicus Coriovallum (Heerlen), die noch heute in weiten Teilen im Bereich der Vororte Laurensberg und Horbach als Laurensberger Straße und Alter Heerler Weg als Straße und Wirtschaftsweg in Gebrauch ist. Damit besaß der Vicus eine direkte Anbindung an die wichtige Verkehrsachse der Via Belgica von Köln in das nördliche Gallien. Wege durch die Voreifel führten über Tolbiacum (Zül-pich) nach Belgica (Euskirchen–Billig), wo man auf die Reichsstraßen von Köln nach Reims und von Bonn nach Trier traf.

Die vermutete Anlage einer Befestigung zum Schutz des Vicus im unruhigen vierten Jahrhundert an der Stelle des Rathauses konnte bis heute nicht nachgewiesen werden. Im Bereich von Rathaus und Marktplatz aufgefundene Fundamente erharteten keine eindeutige Zuordnung. Leider sind oberirdisch, bis auf die rekonstruierte Säulenstellung des Porticus, keine römischen Gebäudereste erhalten.

Nach dem Abzug von Militär und Verwaltung an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert wurden die Großbauten nicht mehr unterhalten und verfielen. Trotzdem bestand auf dem Gebiet des Vicus eine Siedlungskontinuität bis in das frühe Mittelalter hinein. In karolingischer Zeit diente das Steinmaterial zum Bau von Pfalzkapelle und Palastanlage, wobei die römischen Spolien (antikes Baumaterial in Zweitverwendung) der karolingischen und mittelalterlichen Fundamente Rückschlüsse auf die repräsentative Ausgestaltung des Vicus erlauben.

Die römischen Altertümer im Bereich des Domes, wie die Marmorsäulen der Pfalzkapelle oder der Proserpinasarkophag Karls des Großen stammen nicht aus dem Stadtgebiet, sondern wurden von den Karolingern als Herrschaftssymbole aus Italien in das neue Machtzentrum verbracht, um eine Kontinuität zum antiken Kaisertum zu schaffen.

Im Stadtteil Burtscheid ist römische Besiedlung nachgewiesen. Ein dem Apollo Grannus gewidmeter Weihstein ist als

Abguss im Eingangsbereich des Kurhotels „Schwertbad“ aufgestellt.

Das Aachener Umland war für antike Verhältnisse dicht besiedelt. Rund um die Stadt sind im Bereich der fruchtbaren Lößbörde dutzende Trümmerstätten römischer Bauernhöfe nachgewiesen. Dieser ertragreiche Boden erstreckt sich als breiter Streifen vom Limburger Hügelland in den heutigen Niederlanden bis an den Rhein bei Köln und Bonn und wurde ab der Jungsteinzeit landwirtschaftlich genutzt. Durch Bodenprospektion und Grabungen konnten bis heute mehr als 6000 Wohnstätten nachgewiesen werden. Im Eifelvorland wurden die anstehenden Bodenschätze gefördert und häufig an Ort und Stelle sofort verarbeitet. Im heutigen Stadtteil Brand fanden sich Anlagen zur Eisenverhüttung und im nahe gelegenen Stolberg wurden Steinkohle, Zink sowie Blei-, Eisen- und Kupfererz gefördert.

Museum Burg Frankenberg

Bismarckstraße 68

52066 Aachen

0241 / 432-4410

www.burgfrankenberg.de

Öffnungszeiten:

So 11 – 14 Uhr

Die Abende verbrachte ich, die Mahnung des Vicarius missachtend, bei Wein und Bier in den Tavernen der Stadt. Kein Wirt, der mich nicht beim Eintritt freudig begrüßte und mir unaufgefordert einen gefüllten Becher oder einen Krug auf den Tisch stellte.



Taverne

5 Varnenum (Aachen – Kornelimünster)

Kapitel: Segen und Fluch



Fundamente mit Treppenaufgängen zweier gallo-römischer Umgangstempel

Der gallo-römische Tempelbezirk von Varnenum befindet sich außerhalb des Aachener Vorortes Kornelimünster. Wenige hundert Meter hinter dem Ortsausgang in Richtung Stolberg-Breinig führt ein befahrbarer Feldweg zu einem kleinen Parkplatz direkt neben der Anlage. Schon bei der Anfahrt bietet sich dem Besucher ein beeindruckender Ausblick auf die sich einen Wiesenhang hoch ziehenden Mauerreste der Anlage.

Mehrere Grabungen legten im letzten Jahrhundert Grundmauern, Treppenaufgänge und Gebäudefundamente des ummauerten Tempelbezirks frei, die aus den vorhandenen Trümmern bis zu einer Höhe von mehr als einem Meter wieder aufgerichtet wurden. Die Anlagen weiterer sakraler Gebäude und der dazugehörige Vicus wurden durch Einzelfunde und naturwissenschaftliche Prospektion in unmittelbarer Umgebung des Are-

als nachgewiesen. Wiesen bedecken heute oberhalb der freigelegten Fundamente die ehemalige Siedlung.

Bei den Tempeln handelt es sich um gallo-römische Umgangstempel mit vorgelagerten Freitreppen.

Reste von Vorgängerbauten unter den heute sichtbaren Tempelfundamenten belegen wenigstens zwei Bauphasen der Anlage im zweiten und dritten Jahrhundert. Der Fund mehrerer Votivtäfelchen gab Aufschluss über die hier verehrten Gottheiten. Namentlich genannt sind Varnenus, Namensgeber des Ortes und Sunuxal, Schutzgöttin der hier ansässigen germanischen Sunucer, die nach der Vernichtung der Eburonen durch Julius Caesar in der Umgebung angesiedelt wurden. Münzfunde erlauben eine Datierung der Anlage vom ersten bis zur Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts.

Die ebenfalls aufgemauerten Fundamente von vermuteten „Priesterwohnungen“ oder „Schatzhäusern“ erheben sich gegenüber der Treppenaufgänge an der Einfriedungsmauer des heiligen Bezirkes. Spolien der Anlage konnten in der Bausubstanz der nahen Bergkirche St. Stefan in Kornelimünster festgestellt werden. Im Ortsbereich ist eine Weihetafel gut sichtbar in eine Natursteinmauer oberhalb der Abtei eingelassen.

Vermutlich ist der heilige Bezirk wie anderen Orts bis in das vierte Jahrhundert genutzt worden, da das aufstrebende Christentum hauptsächlich in den Städten Fuß gefasst hatte, während auf dem Land die paganen Kulte noch lange praktiziert wurden.

In diese Zeit fällt die Zerstörung vieler sakraler Anlagen durch christliche Eiferer oder germanische Plünderer.

Die spätere Anlage von Bergkirche und Abtei im nahe gelegenen Kornelimünster unterstreicht die sakrale Kontinuität der Örtlichkeit. Die Anlage des Tempelbezirks zeigt die Vorliebe der antiken Erbauer, ihre Heiligtümer an landschaftlich exponierten Stellen zu errichten. Von den Freitreppen der Tempel hat der Betrachter einen weiten Blick auf die Höhen von Nordeifel und Hohem Venn. Es ist ein Glücksfall, dass kein Neubau- oder Gewerbegebiet die Ruhe und Abgeschlossenheit des Tempelbezirks in einer beeindruckenden landschaftlichen Umgebung

stört. Der antike Betrachter wird einen ähnlichen Ausblick von den Tempelpodesten auf die bewaldeten Höhen genossen haben.

Einen anschaulichen Überblick über die Baugeschichte und die Funktion der Anlage gibt eine am Rande des Tempelbezirks aufgestellte Schautafel.

... an deren Fuß die Tempelgebäude eines heiligen Bezirkes im Sonnenschein hell aufleuchteten. Ein Ort wie geschaffen, den Beistand der Götter für die Heimreise herbeizuflehen.



Gallo- römischer Umgangstempel